

# Antragsbereich D: Demokratie und Kampf gegen Rechts

Antrag D1\_18/1

---

1 Antragssteller\*in: Juso-Hochschulgruppe Münster

2

3 Das Bundeskoordinierungstreffen der Juso-Hochschulgruppen möge beschließen:

4

## 5 **D1\_18/1 Das Problem heißt Antisemitismus -** 6 **Gegen Antisemitismus an Schulen und** 7 **Hochschulen**

8 Über 70 Jahre nach dem Ende des 2. Weltkriegs und der Befreiung von Auschwitz als Symbol für  
9 die schlimmste Form der Barbarei in der Menschheitsgeschichte, brennen in der  
10 Bundeshauptstadt Berlin Fahnen mit dem Davidstern. Über 70 Jahre danach sitzen im Bundestag  
11 Menschen, die sich eine 180 Gradwende in der deutschen Erinnerungskultur wünschen und das  
12 Holocaust-Mahnmal in Berlin als „Denkmal der Schande“ bezeichnen und dort gestisch-  
13 demonstrativ das Andenken an die Holocaust-Opfer verhöhnern. Über 70 Jahre nach der  
14 Ermordung von über 6 Millionen Jüdinnen und Juden werden vor dem Brandenburger Tor  
15 Demonstrationen abgehalten, auf denen Parolen wie „Kindermörder Israel“ und „Tod den Juden“  
16 keine Einzelfälle sind. Über 70 Jahre danach wird von Teilen der sogenannten politischen Linken  
17 zum Boykott von Israel, dem Staat und Schutzraum von jüdischem Leben, auf allen Ebenen  
18 aufgerufen. Über 70 Jahre danach müssen jüdische Kinder von Schulen genommen werden, weil  
19 sie dauerhaft antisemitischen Angriffen ihrer Mitschüler\*innen ausgesetzt sind.

### 20 **Antisemitismus an Schulen und Hochschulen**

21 Seit Jahren mehren sich die Berichte, wonach immer wieder Schüler\*innen schon an  
22 Grundschulen antisemitisch beleidigt werden - aktuell gab es beispielsweise wieder mehrere  
23 antisemitische Vorfälle an Berliner (Grund-)Schulen. Das zeigt uns: der Kampf gegen  
24 Antisemitismus bleibt wichtiger denn je. „Du Jude“ ist auf den Schulhöfen in Deutschland eine  
25 Beleidigung, und das nicht nur an Schulen mit vielen muslimischen Kindern, wie oft berichtet  
26 wird. Schon junge Menschen werden so gezwungen, die Schule zu wechseln und sich in den  
27 Schutzraum einer jüdischen Schule zu begeben. Andere Kinder werden von klein auf mit  
28 antisemitischen Klischees erzogen und ihre Eltern und Verwandten vermitteln ihnen blanken  
29 Antisemitismus.

30 Aber nicht nur Zuhause werden antisemitische Klischees weitergegeben. Die Rapper Farid Bang  
31 und Kollegah fallen nicht mehr nur mit sexistischen und Frauen\*-verachtenden Texten auf. Sie  
32 bedienen in vielen ihrer Lieder auch antisemitische Klischees. Aber auch über ihren  
33 künstlerischen Wirkungsbereich hinaus fielen die Rapper durch undifferenzierte und  
34 polarisierende, antisemitische Äußerungen auf, die die in den Texten vermittelte Haltung  
35 bestärken. Dabei sind sie in der Musikszene nicht allein. So gibt es im deutschen Hip-Hop/Rap  
36 immer wieder Textzeilen, die sich gegen den Staat Israel oder auch offen gegen Jüd\*innen  
37 richten. Dass Farid Bang und Kollegah für ihre Texte nun auch noch den deutschen Musikpreis  
38 Echo verliehen bekommen haben, ist für uns ein Zeichen, dass sich die Grenze des Sagbaren -  
39 auch unter Jugendlichen - immer weiter verschiebt.

40 Der Präsident des Zentralrats der Juden findet daher deutliche Worte und fordert „eine höhere  
41 Sensibilität gegenüber Antisemitismus in Schulen“. Bei judenfeindlichen Tendenzen müsse  
42 schnell eingeschritten werden. Die Lehrer\*innen müssten besser geschult werden, „damit sie  
43 dem Antisemitismus Paroli bieten können“. Und Lehrer\*innen wie Schüler\*innen müssten  
44 „Haltung zeigen und sich Judenhass deutlich entgegenstellen“. Für Schuster zeigt die steigende  
45 Anzahl bekannt gewordener Vorfälle, „dass ein niederschwelliges Angebot zur Erfassung  
46 antisemitischer Vorfälle in der gesamten Bundesrepublik wichtig ist“.

47 Doch auch an den deutschen Hochschulen findet man immer wieder Antisemitismus. Dieser zeigt  
48 sich jedoch oft nicht so offen, wie es an Schulen der Fall ist. Der Antisemitismus an den  
49 Hochschulen kleidet sich immer wieder in ein akademisches Gewandt. Dies zeigt z.B. der Fall der  
50 Dozentin Eleonora Roldán Mendivil an der FU in Berlin. „Israel ist ein Kolonialstaat. Und Punkt“,  
51 ist in ihrem Blog unter anderem zu lesen. An anderer Stelle schreibt sie, dass es absolut legitim  
52 sei, „auf die unhaltbare und selbst nach bürgerlichem internationalem Recht zig Mal illegale,  
53 imperialistische und rassistische Situation in Palästina aufmerksam zu machen“.

54 An der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) in Hildesheim wurde  
55 jahrelang in einem Seminar antiisraelische und antisemitische Propaganda betrieben. Das vom  
56 niedersächsischen Wissenschaftsministerium in Auftrag gegebene Gutachten des Zentrums für  
57 Antisemitismusforschung an der Technischen Universität Berlin bestätigt die Ergebnisse eines  
58 Gutachtens der Amadeu-Antonio-Stiftung. Das liegt zwar bereits seit einem Jahr vor, wurde aber  
59 von der Hochschulleitung und vom Wissenschaftsministerium nicht akzeptiert. Es geht um das  
60 von 2006 bis 2016 angebotene Seminar „Soziale Lage der Jugendlichen in Palästina“, das  
61 spätestens seit 2011 in der Kritik stand, zuletzt auch von Seiten des Zentralrats der Juden.  
62 Hochschulpräsidentin Christiane Dienel hat jedoch die Kritik nicht nur zurückgewiesen, sondern  
63 als Teil einer Kampagne gegen die Wissenschaftsfreiheit hingestellt, die zu verteidigen sie als  
64 Hochschulpräsidentin verpflichtet sei. So werden nicht nur antisemitische Klischees  
65 weitergegeben, sondern es wird auch noch versucht diesen Klischees einen wissenschaftlichen  
66 Bezug zu geben und sie somit als Tatsachen zu verkaufen.

67 Dass Antisemitismus ein gesamtgesellschaftliches Problem ist, beweist die Kampagne „Boycott,  
68 Divent and Sanctions“ (BDS), die das ganze politische Spektrum im Hass auf Jüd\*innen und Israel  
69 vereint. Gerade selbsternannte „linke“ Organisationen sind in der BDS-Kampagne an vorderster  
70 Stelle aktiv. Auf der Homepage der BDS-Kampagne ist zu lesen: „Inspiriert vom Kampf der  
71 Südafrikaner\*innen gegen die Apartheid ruft die palästinensische Zivilgesellschaft zu Boykott,  
72 Desinvestitionen und Sanktionen gegen Israel auf, bis dieses internationalem Recht und den  
73 universellen Prinzipien der Menschenrechte nachkommt.“ Der Boykott ist aufzuschlüsseln in  
74 einen akademischen Boykott, bei dem israelische Wissenschaftler\*innen von Konferenzen  
75 ausgeschlossen werden oder sogar Anstellungen an Hochschulen durch den öffentlichen Druck  
76 von BDS verlieren, in einen kulturellen Boykott, bei dem israelische Künstler\*innen und deren  
77 Kunst boykottiert werden, und einen Boykott der Verbraucher\*innen. Dazu schreiben die  
78 Verantwortlichen der Kampagne: „Im Rahmen des Verbraucher-Boykotts wird dazu aufgerufen,  
79 Produkte und Dienstleistungen von Firmen und Personen zu boykottieren, die von der Besatzung,  
80 Kolonisierung und den Apartheidstrukturen in Israel / Palästina profitieren.“ Alle drei Formen  
81 des Boykotts erinnern sehr an die Praktiken, die zwischen 1933 und 1945 in Deutschland  
82 herrschten, wo ebenfalls jüdische Wissenschaftler\*innen aus dem Staatsdienst und von  
83 akademischen Diskursen ausgeschlossen wurden, sowie jüdische Kunst als entartet verboten  
84 wurde. Ein Boykott von Geschäften jüdischer Inhaber\*innen mündete in dem Ausspruch  
85 „Deutsche wehrt Euch! Kauft nicht bei Juden!“. Ähnlichkeiten zur jetzigen BDS-Kampagne lassen  
86 sich nicht leugnen.

87 **Antisemitismus jetzt bekämpfen!**

88 Alle Beispiele von aktuellem Antisemitismus zeigen: Antisemitismus in Deutschland zeigt sich  
89 nach wie vor offen und ist dabei keinesfalls ein Problem der politischen Rechten, sondern ein  
90 allgemeines gesellschaftliches Problem. Vieles, was über 70 Jahre nach Auschwitz geschieht,  
91 zeigt, dass der Kampf gegen Antisemitismus in Deutschland zum Teil ein ziemlich verlogener  
92 Kampf ist. Nach Adorno ist das einzige was wir den Ermordeten der Gaskammern, die um alles  
93 betrogen worden sind, was ein menschliches Leben ausmacht, noch schenken können: das  
94 Gedächtnis. Anders gesagt: Wir sind es den Opfern des Nationalsozialismus' schuldig, dass wir sie  
95 in Erinnerung behalten! Daraus folgt, dass Erinnern einen Selbstzweck hat. Wir erinnern, um des  
96 Erinnerns willen. Es ist unsere menschliche Pflicht, gegenwärtige und zukünftige Generationen  
97 davor zu warnen, dass sich bereits geschehenes Unheil niemals wiederholen darf - dass  
98 Auschwitz nicht noch einmal sei

99 Während auf der einen Seite die Erinnerungskultur als politische Verantwortung hochgehalten  
100 wird, werden auf der anderen Seite Vergleiche der israelischen Politik mit derjenigen des  
101 nationalsozialistischen Deutschlands angestellt. Dies ist ein Zustand, der unter keinen Umständen  
102 hinnehmbar ist. Hier gilt es zügig zu handeln und dem allgegenwärtigen Antisemitismus  
103 entgegenzutreten. Erste Schritte in diese Richtung werden nun gegangen. In Rheinland-Pfalz  
104 setzte Ministerpräsidentin Malu Dreyer Mitte Dezember mit Dieter Burgard einen Antisemitismus-  
105 Beauftragten ein - den ersten seiner Art in Deutschland. Und auch die Bundesregierung hat sich  
106 auf die Einsetzung eines Antisemitismusbeauftragten geeinigt. Martin Klein wurde vom Zentralrat  
107 der Juden und anderen jüdischen Organisationen für das Amt vorgeschlagen. Derzeit ist er  
108 Sonderbeauftragter des Auswärtigen Amtes für die Beziehungen zu jüdischen Organisationen und  
109 Antisemitismusfragen.

110 Und auch der neue Bundesaußenminister sorgte in der jüngsten Vergangenheit für positive Presse  
111 in dem er als Grund für sein politisches Engagement Auschwitz nannte und eine seiner ersten  
112 Reisen nach Israel ging. Nachdem die Beziehungen zu Israel zuletzt durch kontroverse Aussagen  
113 führender SPD-Politiker\*innen auf eine harte Probe gestellt wurden, ein Hoffnungsschimmer.

#### 114 **Präventionsarbeit in Bildungseinrichtungen leisten**

115 Für uns steht fest: Auch wenn alleinig Bildung Antisemitismus nicht verhindern oder gänzlich  
116 vorbeugen kann, ist sie dennoch ein erster und wichtiger Schritt, um Präventionsarbeit zu  
117 leisten. In allen Bildungseinrichtungen - nicht nur in Schulen - muss schon früh für das Thema  
118 Antisemitismus sensibilisiert werden und das bei allen: Schüler\*innen, Lehrer\*innen, Eltern,  
119 Student\*innen, Dozent\*innen. Nur wenn Antisemitismus bei allen Gruppen thematisiert wird,  
120 kann Prävention gelingen. Dabei hängt der Präventionserfolg stark von der Erscheinungsform von  
121 Antisemitismus ab - Antisemitismus kann als gefestigte Ideologie und einer geschlossenen  
122 Weltanschauung, in Form einzelner Elemente antisemitischer Ideologie oder auch teils  
123 unbewusster antisemitischer Stereotype auftreten. Dabei ist klar: Antisemitismus muss immer  
124 und überall widersprochen und gestoppt werden! Unabhängig davon, welche Haltung  
125 dahintersteht, muss jede Form von Antisemitismus problematisiert und die Betroffenen vor  
126 jeglicher Diskriminierung geschützt werden. Viele jüdische Jugendliche machen ihre jüdische  
127 Identität mit Absicht nicht erkennbar, damit sie keine Nachteile, Stigmatisierungen und  
128 Anfeindungen erleiden. Diesen Zustand dürfen wir nicht hinnehmen! Der Schutz der von  
129 Antisemitismus Betroffenen muss immer Priorität haben. Bildungsarbeit gegen Antisemitismus  
130 bedeutet vor allem, Antisemitismus wahrzunehmen, die Betroffenen zu stärken und ein  
131 diskriminierungsfreies Klima zu schaffen.

132 Damit das gelingen kann, muss der Umgang mit Antisemitismus fester Bestandteil der  
133 Lehramtsausbildung sein. Lehrer\*innen müssen eigene Strategien entwickelt haben, wenn sie im  
134 Klassenraum oder Hörsaal mit Antisemitismus konfrontiert werden. Antisemitische Stereotype,

135 islamistischer Antisemitismus, antisemitische Verschwörungstheorien, antiisraelische Propaganda  
136 oder Schlussstrichforderungen - die Ausprägungsformen von Antisemitismus sind weitreichend.  
137 Nicht immer bekommt die\*der Lehrer\*in bzw. Dozent\*in alle Vorfälle mit und kann eingreifen.  
138 Deshalb ist es wichtig, dass anti-antisemitische Argumentationen gestärkt werden, um  
139 Schüler\*innen und Student\*innen zum Widerspruch anzuregen und bestehende Argumentationen  
140 zu stärken. Menschen, die zu ihrer Meinung stehen und eventuell auch Konflikte provozieren,  
141 können zu dauerhaften Einstellungsänderungen bei Menschen führen. Als Anlaufstellen für  
142 Lehrende, die bei antisemitischen Vorfälle Hilfe benötigen, fordern wir eine Antisemitismusstelle  
143 in jeder Bildungseinrichtung. Ob diese an eine bereits vorhandene Antidiskriminierungsstelle  
144 angegliedert oder die Einrichtung eine\*n Antisemitismusbeauftragten beruft, ist den  
145 Einrichtungen freigestellt

146 Der sogenannten Peergroup kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Wenn die eigenen,  
147 Familienmitglieder, Freund\*innen, Kommiliton\*innen oder Kolleg\*innen klare Kante gegen  
148 Antisemitismus zeigen, ist es schwieriger antisemitische Tendenzen beizubehalten. Der konkrete  
149 Umgang mit Antisemitismus und die Dekonstruktion seiner Ausprägungen, muss durch  
150 Fortbildungen, Seminare und Workshops schon im Studium, aber auch während der  
151 Berufsausübung regelmäßig vermittelt werden, damit er in der Praxis auch angewendet werden  
152 kann. Pädagog\*innen, die keine Haltung gegen Antisemitismus zeigen, sind für den Beruf nicht  
153 geeignet.

154 Antisemitische Äußerungen oder Vorfälle müssen aktiv wahrgenommen werden, um die  
155 Problematik zu erkennen und sie zu bekämpfen. Dazu braucht es an Schulen und Hochschulen  
156 konkret unabhängige und anonyme Ansprechstellen, bei denen Vorfälle gemeldet werden  
157 können. Damit kann eine breite Öffentlichkeit für die Erscheinungsformen von Antisemitismus  
158 sensibilisiert werden - Antisemitismus darf in jeglicher Form weder geduldet noch hingenommen  
159 werden. Schulen und Hochschulen müssen sich mit Antisemitismus auseinandersetzen. Der  
160 Unterricht an Schulen muss streng nach demokratischen und antirassistischen Maßstäben  
161 ausgerichtet sein. Er soll die Schüler\*innen zu kritischem Denken befähigen und das Interesse  
162 wecken, sich selber eine Meinung zu bilden. Antisemitismus muss im Unterricht als  
163 eigenständiges Thema behandelt werden und das nicht nur im Fach Geschichte, sondern  
164 fächerübergreifend. Weiterhin sollten alle Schulen fächerübergreifende Projektstage  
165 durchführen, um sich intensiver mit Antisemitismus auseinanderzusetzen. Labels wie „Schule  
166 ohne Rassismus“ reichen bei weitem nicht, um Antisemitismus an diesen Schulen zu verhindern.

167 Die Amadeu Antonio Stiftung und das Anne Frank Zentrum vereinen mit den bundesweiten  
168 Bildungs- und Aktionswochen gegen Antisemitismus jedes Jahr viele lokale Veranstaltungen,  
169 Workshops, Lesungen, Stadtrundgänge oder Diskussionsveranstaltungen, die über Antisemitismus  
170 aufklären und Gegenstrategien vermitteln sollen. Als Juso-Hochschulgruppen unterstützen wir  
171 diese Aktionswochen ausdrücklich. Damit die öffentliche Wahrnehmung der Aktionswochen gegen  
172 Antisemitismus steigt, müssen sich mehr Organisationen daran beteiligen. Besonders Schulen,  
173 aber auch Hochschulen, sollen innerhalb dieser Zeit lokale Veranstaltungen durchführen. Als  
174 Juso-Hochschulgruppen wollen wir in den Studierendenvertretungen darauf hinwirken, dass  
175 unsere Hochschulen an den Aktionswochen teilnehmen.

#### 176 **Selber handeln - Jeder Form von Antisemitismus widersprechen!**

177 Antisemitismus ist ein Problem der ganzen Gesellschaft. Über 70 Jahre nach der Befreiung der  
178 Welt vom deutschen Faschismus zeigt der Antisemitismus immer häufiger seine hässliche Fratze  
179 und bedroht somit jüdisches Leben auch in Deutschland. Eine Entwicklung die wir als Juso-  
180 Hochschulgrüpler\*innen keinesfalls hinnehmen dürfen. Besonders in Bildungseinrichtungen  
181 müssen wir als Juso-Hochschulgruppen darauf hinwirken, dass die institutionelle Bekämpfung von

182 Antisemitismus gestärkt wird. Dazu müssen wir an den Hochschulen stärker auf Antisemitismus  
183 aufmerksam machen und darüber aufklären. Wo Vertreter\*innen der BDS-Kampagne an unseren  
184 Hochschulen auftreten, stellen wir uns ihnen entgegen. Regressive Kapitalismuskritik lehnen wir  
185 strikt ab. Aber auch als Einzelpersonen müssen wir jeder Form von Antisemitismus - im Seminar,  
186 auf der Straße oder in der eigenen Familie - entschieden widersprechen, um antisemitische  
187 Klischees und Stereotype zu dekonstruieren.